VIA MUNDI

Interessengemeinschaft
für transzendenzoffene Wissenschaft
und christlich-interreligiöse
Spiritualität e. V.

Mitteilungen

Nr. 47 – April 2021

VIA MUNDI
Mitteilungen

Nr. 47 – April 2021

INHALT

Editorial: Corona und (k)ein Ende - Ein neuer Afang? 3
Stephan Schumm

Engel und Dämonen als metaphysischer Hintergrund des Zeitgeschehens 5
Heinrich Beck

Wolfgang-Habbel-Denkmal in Kirchdorf 15
Stephan Schumm, Sabine Akstaller, Moritz Schweikl

Was gibt uns Hoffnung? 19
Ausblick auf die Via Mundi Tagung 2021
Thomas Schmeußer, Christian Hackbarth-Johnson

Vielfalt als Schöpfungsprinzip. 23
Vorschau auf die Via-Mundi-Tagung 2022 in Untermarchtal:
Thomas Schmeußer

INHALT

ERLEBNISBERICHTE 25

Ravyananda. Eine Pilger- und Heilungserfahrung im Himalaya
Christian Hackbarth-Johnson

FORUM 28

Es ist Zeit für Veränderung. Gedanken zur Corona-Pandemie
Thomas Schmeußer

BUCHEMPFEHLUNGEN 32

Richard Rohr, Der universale Christus (Franziska Dieterle) ■ Johanna Arlt, Im Licht geborgen. Inspirationen (Christian Hackbarth-Johnson)

NACHRICHTEN 34

Tagung Heiligenfeld ■ Heiligkreuztaler Begegnungstage 2021 ■ Jahrestagung 2021 des „Bundes für Freies Christentum"

VEREINSMITTEILUNGEN 35

▶ Wichtig: Online-Newsletter ■ Regelmäßige Via Mundi Meditation ■ Mitgliedsbeiträge ■ Einladung zur Via Mundi Mitgliederversammlung am Freitag, den 14.5.2021 im Kloster Untermarchtal

IMPRESSUM 48

Editorial

Corona und (k)ein Ende – Ein neuer Anfang?

An Corona kommt derzeit keiner vorbei, auch nicht Via Mundi. Erstmals musste letztes Jahr eine Tagung ausfallen; und ob und in welcher Weise die diesjährige Tagung stattfinden kann, wissen wir derzeit nicht. - In meiner Sprechstunde erlebe ich, wie Menschen verunsichert sind, Angst haben und sich dabei in ihren Ängsten polarisieren: Bei den einen ist es die Angst vor Infektion, Erkrankung und Tod, sehr oft auch die Angst, andere anzustecken und deren Tod zu „verschulden". Bei den anderen ist es Angst vor Vereinsamung, existentiellem Ruin, psychischer Schädigung ihrer Kinder, vor neuartigen experimentellen Impfstoffen, deren mögliche mittel- und langfristigen Folgen niemand kennt, und der Mutation, nein, nicht des Virus, sondern des Staates vom liberalen Rechtsstaat zum autoritären Sicherheitsstaat. - Doch vielleicht sollten beide Seiten ihre sie trennenden Ängste loslassen, innerlich einen Schritt zurücktreten und einen erweiterten Blickwinkel einnehmen.

Dazu möchte ich von einem eigenen Erleben berichten. Als Arzt weiß ich: Maske-Tragen in geschlossenen, besonders in beheizten Räumen ist zur Ansteckungsvermeidung sehr sinnvoll. Als aber im letzten Herbst die Maskenpflicht im Freien in bayerischen Innenstädten verhängt wurde, war ich sehr irritiert angesichts der Tatsache, dass im Freien aerogene Infektionen einschließlich Super-Spreader-Ereignissen nicht möglich und Tröpfchen-Infektionen durch körperlichen Abstand leicht vermeidbar sind. Ferner tritt gerade in der kalten Jahreszeit ein wenig beachtetes Phänomen auf: Durch die Temperaturdifferenz zwischen unserer 37°C warmen Ausatemluft und einer deutlich kälteren Umgebungsluft im Freien kondensiert das Wassergas unseres Atems zu kleinen Tröpfchen (Brillenträger kennen das), welche die Maske durchfeuchten. Durchfeuchtete Masken aber verlieren ihre Wirksamkeit. Betreten wir dann einen beheizten Supermarkt, in dem wegen der erwärmten und damit relativ trockenen Luft aerogene Infektionen möglich sind, täuscht unsere durchfeuchtete Maske einen Schutz vor, der so nicht existiert. Ich entschloss mich, diese aus epidemiologischer Sicht sinnlose, ja sogar schädliche Verordnung zu ignorieren. - Doch als ich nach Innen spürte, um die Meinung meiner geistigen Begleitung einzuholen, erhielt ich den Rat: „Kämpfe nicht gegen Maßnahmen, die wir ausdrücklich zugelassen haben!"

Das stimmte mich nachdenklich, und ich versuchte, innerlich einen Schritt

zurückzutreten. - Vielleicht sind die gut gemeinten, aber fragwürdigen Maßnahmen der Politik in Wirklichkeit Maßnahmen, die uns als Menschheit zum Innehalten zwingen, damit wir einen neuen Blickwinkel einnehmen, vielleicht sind sie darum die dringend notwendige Rettung für unsere Mutter Erde, getreu dem Sprichwort „Gott schreibt auch auf krummen Zeilen gerade"? - Wir leben in einer Zeit, in der ein kleines Virus Verborgenes sichtbar macht. Vielleicht hat der slowenische Künstler und Geomant Marko Pogacnik Recht, dass der äußere Lock-down das perfekte Bild für den Lock-down unserer Seelen ist, in dem diese schon vor Corona gefangen waren. - Ein Virus als Chance zu Wandlung und Befreiung?

Soviel ist klar: Die weltweite Krise markiert eine globale Wende. Lassen wir die uns trennende Angst hinter uns und gehen in eine Haltung von Liebe, Vertrauen und Hoffnung. Denn vielleicht ist das Ende von Corona der Anfang für eine neue Zeit, in der wir achtsamer mit unserer Mutter Erde, der gesamten Schöpfung und uns selbst umgehen. Jörg Zink formulierte es einmal so:

Viele meinen, wer heute eine Hoffnung habe,
müsse ein Tor sein oder ein Träumer oder ein Verzweifelter:
ein Tor, der nicht sieht, was kommt;
ein Träumer, der Wünsche für Wirklichkeiten hält;
ein Verzweifelter, der seine Angst mit lichten Bildern übermalen muss.

Ich meine aber, es gebe Gründe zu hoffen.
Ich meine, die Zukunft der Welt sei nicht festgeschrieben,
jedenfalls nicht im Sinne heute üblicher Katastrophenprophetie.
Ich meine, unsere Zukunft habe ein anderer in der Hand
als der Mensch mit seiner Ahnungslosigkeit
und seiner gefährlichen Selbstsicherheit.
Ich meine, es sei in der Welt
eine andere Weisheit am Werk als die des Menschen.

So wünsche ich uns allen eine hoffnungsfrohe Zeit,

Stephan Schumm, am 7. März 2021

Engel und Dämonen als metaphysischer Hintergrund des Weltgeschehens?[1]

Heinrich Beck

Einleitung: Vorgeschichte

Nachdem noch bis vor kurzem das Thema „Engel“ von Theologie und Philosophie kaum beachtet oder als ausgefallener Spezialbereich angesehen wurde, lassen die jüngsten Ereignisse der Geschichte die Frage wieder ernstnehmen, ob hier nicht eine hintergründige Dimension der Erfahrungswelt greifbar wird, die unser Denken zu unkonventionellen Frageansätzen oder gar zu Neuaufbrüchen zwingt. Denn beim Auftreten neuer Sinnbildungen wie auch von Widersinn in Natur und Geschichte muss man unterscheiden einerseits zwischen den materiellen Umständen und Bedingungen dieser Erscheinungen, die den Wissenschaften zugänglich sind, und andererseits den Quellen des Sinnes oder Widersinns. So war man bei uns in der Antike und im Mittelalter und ist man in Afrika, Asien und Amerika heute noch in breiten Bevölkerungsschichten überzeugt von der Existenz von rein geistigen Heils- und Unheilsmächten, von Göttern, Engeln und Dämonen.

Besonders im europäischen Abendland entsprach diesen mythologischen Vorstellungen auch ein rationales Bewusstsein. So suchte z. B. der antike griechische Philosoph Aristoteles die Erfahrungsgegebenheiten als Ausdruck einer hereinwirkenden, über der sinnlichen Wahrnehmbarkeit und über der Körperwelt stehenden, das heißt „meta-physischen“ Wirklichkeit zu verstehen. Die antagonistischen Seins- und Ereignisformen der Welt erschienen dann begründet durch letzte geistige Gestaltungsprinzipien, die Götter. Als Götter galten die Sterngeister (oder die „Sphärengeister“) des Himmels, die durch umkreisende Bewegung das Geschehen auf der Erde in kosmischem Gleichgewicht und göttlicher Harmonie halten; die Gesamtordnung aber wurde auf einen höchsten Gott zurückgeführt.[2]

---

[1] *Der Vortrag wurde bei Radio Horeb am 24.9.2019 gesendet und in der Herbstausgabe 2019 in der Zeitschrift Gnostika, Nr. 65, veröffentlicht.*

[2] *Vgl. Aristoteles, 12. Buch der Metaphysik. - Nach Augustinus entsprachen in christlicher Sicht den „Göttern“ hochrangige „Engelsmächte“ (vgl. Texte der Kirchenväter Bd. I, S. 202 und: Bibliothek der Kirchenväter, Aurelius Augustinus: Der Gottesstaat, S. 436).*

Das christliche Glaubensverständnis, das an die philosophische Tradition anknüpfte und sich mit ihr auseinandersetzte, erfasste den einen höchsten Gott nicht nur als Welt-Bildner (der aus einem ihm vorgegebenen Stoff Wesen und Ordnungen herausformte), sondern als Welt-Erschaffer, als Schöpfer aus dem Nichts: Er bringt gerade auch die stoffliche Grundlage aller Formen hervor und ist so absolut unabhängig und allmächtig. Die geistigen Sternenbeweger und kosmischen Formprinzipien aber wurden als die „Engel" bezeichnet und es wurde ihnen – in Abhängigkeit von Gott – Herrschaft über den Kosmos, die Himmel und die Elemente zugeordnet, auch Schutzherrschaft über Völker und über die Kirche.

So sind die Engelsmächte als von Gott geschaffene reine Geistwesen zu betrachten, die er mit Dienstfunktionen an seinem Schöpfungs- und Erlösungswerk teilnehmen lässt; sie fungieren gewissermaßen als „Assistenten Gottes" bei der Erhaltung und Entwicklung der Schöpfung. Dies geschieht auf der Grundlage der Intentionen Gottes. Damit erklärt sich der lateinische Ausdruck „angelus", d. h. „Bote". Der Begriff des Engels besagt ein geschaffenes körperloses „Ich", das von der in Raum und Zeit ausgedehnten Welt wesentlich verschieden und ihr überlegen ist. Auf dieser Grundlage ist er imstande, den Stoff zu bewegen und in ihm zu wirken und gelegentlich auch – wenn es seinem Auftrag entspricht – einen Leib anzunehmen, um in der stofflichen Welt zu „erscheinen". In der Kunst werden „Engel" meist mit Flügeln dargestellt. Diese symbolisieren einerseits die bergende Macht des Engels, andererseits aber auch die Geschwindigkeit seiner Fortbewegung; denn der Engel braucht zur Überwindung räumlicher Distanz keine Zeit, sondern kann sich zugleich an mehreren Orten auswirken.

Philosophischer Zugang zur Wirklichkeit der Engel

Auf diesem historischen Hintergrund ist nun zu fragen, ob sich in systematischer Argumentation ein philosophischer Zugang zur Wirklichkeit der Engel erschließt. Einen Hinweis auf die Existenz von Engeln vermitteln schon alte Quellen religiösen und außerreligiösen Glaubens und entsprechende Symbole in den unbewussten Tiefenschichten der Seele, die in den Bräuchen der Völker, Mythen und Träumen greifbar werden und als Ausdruck von allgemeinen, aber weithin verschütteten Menschheitserfahrungen gedeutet werden können. Die Verstandesargumente haben in den Mythen einen umfassenden menschlichen Hintergrund, die mythische Schau aber gewinnt durch die rationale Reflexion einen verbindlicheren Realitätsbezug.

Nämlich: In der Welt entstanden und entstehen neue Arten und Gattungen von leblosen, von lebendigen und von bewussten Seinsformen. Diese werden von den einzelnen Individuen, die an ihnen partizipieren, nicht grundlegend hervorgebracht, sondern nur weitervermittelt, z. B. von den Vorfahren an die Nachkommen. Die alle Individuen einer Art prägende und umfassende Seinsform wird so von allen gemeinsam empfangen – anfänglich vom „ersten Glied", von den folgenden vielleicht „voll-kommener"; sie ist dann durch den Generationsprozess immer mehr im Kommen. Sie kann dabei aber nicht aus nichts kommen. Wenn also die je neue Wesensstruktur zwar „in" der Welt, aber nicht „aus" ihr kommt (da sie vorher ja nicht in ihr da war), so sind von der Welt verschiedene Wesensgründe anzunehmen. Als von der Welt verschieden existieren sie nicht „im Stoff der Welt", sondern in sich selbst; das heißt, es handelt sich um unstoffliche reine Geistenergien oder „Engel", die als personale Urformen, als Vorbilder, „Archetypen" im Weltprozess wirksam sind.

Diese unstofflichen reinen Geist-Energien sind personaler Natur: einmal, weil sie auch an der Herausformung des Menschen als eines personalen Wesens beteiligt sind, und sodann, weil sie mit der Formung von Materie etwas Sinnvolles setzen und Sinn nur von Geist hervorgebracht werden kann. Ein geistiges Subjekt heißt aber Person. Somit sind Engel in einem ur-bildlichen Sinne als personale Wesen anzusprechen.

Wohl das Spiel ihrer Formen verdankt so die Welt dem formenden Einfluss von Engeln, nicht jedoch ihre Existenz überhaupt; mit dieser entspringt die Welt vielmehr unmittelbar aus Gott. Denn die Existenz ist keine Form, sondern deren Voraussetzung; nur unter der Bedingung, dass sie dabei überhaupt ist, kann die Welt so oder anders sein und geformt sein. Dieses Überhaupt-Sein ist aber ein zeitliches Geschehen; das Sein, das die Welt in Zu-kunft hat, kommt erst noch auf sie zu. Also: Während sie von einer Form in die andere übergeht, strömt ihr die Existenz fortlaufend ein – nicht von einem Formgrund, sondern aus einem Seinsgrund. Da das Sein als solches aber allem zukommt, was überhaupt ist – allem Stoff, allen Individuen und allen stofflichen und unstofflichen Formen -, so umfasst dieser Seinsgrund überhaupt alles. Er ist im Gegensatz zu den Engeln schlechthin unbegrenzt und allmächtig – Gott. Während die Engel jeweils nur eine begrenzte Seinsform (als „Urform") darstellen, übersteigt der allumfassende Seinsgrund, indem er allen das Überhaupt-Sein gibt, alle begrenzten Seinsformen; er ist „das Sein selbst" in dessen unbegrenzter Vollgestalt. Damit ist aber das Sein gerade auch der geistigen und personalen Wesen in ihm (auf höhere

und unbegrenzte Weise) vorausenthalten; und so lässt sich sagen: Er ist der „schlechthin Seiende", das „Sein in Person", sein Name ist: „Ich bin" (vgl. Exodus 3,14; auch Joh. 8,58). Also: Während die Welt unter dem in-formierenden Einfluss geistiger Formgründe sich entwickelt, wird sie mit diesen zusammen in ihrem gleichzeitigen Überhaupt-Sein fortlaufend von Gott hervorgebracht.

Von da aus ergibt sich eine noch tiefere Begründung für die Existenz von Engeln. Wenn Gott personal ist, so schafft er letztlich auf ein „Du" hin. Damit liegt die Annahme nahe, dass die verschiedenen Bereiche der Welt – sowohl der Natur als auch der Kultur – jeweils in einem reinen Geistwesen ihr personales Zentrum haben, das als der „Herr" dieses Seinsbereichs vor Gott verantwortlich steht. So spricht z. B. die Hl. Schrift von Engeln als „Fürsten" von Völkern; das Buch Daniel nennt den Erzengel Michael den „Fürsten" und „Schutzherrn" von Israel.

Hier kann ich ein persönliches Erlebnis einflechten. Vor Jahren hatte ich ein Referat auf einem internationalen wissenschaftlichen Kongress in Jakarta in Indonesien zu halten, wobei ich kaum eine entsprechende Resonanz erfuhr; ich hatte vielmehr den Eindruck, dass zwischen mir und jener Kultur gewissermaßen eine Wand stand. So hatte ich größte Befürchtungen, da ich am folgenden Tag den Eröffnungsvortrag zu einer Ausstellung in der dortigen Nationalbibliothek zu halten hatte, bei der auch deutsche Exponate gezeigt wurden. In meiner Not kam mir der Gedanke, mich an den „Geist dieser Kultur" zu wenden, als ob er ein „Du" wäre, und ihn um „Einlass" zu bitten, - und ich traute meinen Sinnen kaum, denn ich erntete rauschenden Beifall, obwohl das Publikum großenteils dasselbe war wie am Vortag. Die Begeisterung ging sogar so weit, dass man mir an meine Heimatuniversität Studenten zur Promotion schicken wollte.

Ähnliche Erfahrungen machte ich z. B. mit Fremdsprachen: Wenn ich in einem anderen Land aufzutreten hatte und mich bittend und vertrauensvoll auf den Geist einstellte, der in der Sprache zum Ausdruck kam, so hatte ich oftmals den Eindruck, als bekäme die Verständigung Flügel. Hierzu passt auch die Rede vom „Geist" eines Kunstwerks oder von Kunststilen, von Geschichtsepochen, von Wissenschaften und von Wirtschaftssystemen sowie von politischen Prozessen – wobei der Geist einer Sache stets mehr und etwas Anderes ist als die Summe ihrer Teile; er drückt sich in ihnen aus und beherrscht sie, und man erfährt es als „in-spirierend" und kreativ, mit ihm in Kontakt zu kommen. Dieser „geistige Hintergrund der Welt" beginnt schon bei der Natur, wenn z. B. eine Landschaft als eine „Aussage" verstanden werden kann oder sich der Vergleich mit Musik auf-

drängt. Ereignet sich hier ein Spiel von Engeln, das in der Materie Resonanz findet und den Menschen mit einbeziehen will? Die hintergründige geistige Wirklichkeit verhält sich zur wahrnehmbaren Welt in vieler Hinsicht offenbar wie eine Seele zu ihrem Körper, der ihr als Medium der Darstellung und des Austauschs dient.

In diesem Zusammenhang fällt auf, dass in der Evolution und im Grundbau der Welt durchgängig auf das Individuum Rücksicht genommen und für es eine Schutzeinrichtung vorgesehen ist. Wie z. B. der Naturforscher und Philosoph Hans André[3] bemerkt, sind atomare Teilchen durch einen so genannten „Potentialwall" vor Zerstörung geschützt, das Leben auf der Erde durch Schichten der Atmosphäre vor gefährlicher kosmischer Einstrahlung, das ungeborene Kind durch die Filterungswände der Placenta im Uterus vor unzuträglichen Blutsubstanzen der Mutter, der Mensch nach der Geburt durch den bergenden Raum der Familie – der Biologe Adolf Portmann[4] nennt ihn einen „Sozial-Uterus" – vor schädlichen Einflüssen der umgebenden Gesellschaft; später übernehmen entsprechende Funktionen die umfassenden sozialen und politischen Einrichtungen. Wenn also die Anlage einer individuellen Schutzhülle einen durchgängigen Grundzug der Schöpfung in allen Seinsbereichen darstellt, - legt sich dann nicht die Annahme nahe, dass auch dem transzendenten Schicksalsraum des Menschen eine solche Schutzhülle zugeordnet ist? Der je individuelle Schutzengel wäre das metaphysische Über-Ich jedes Menschen, Ausdruck einer persönlichen und intimen Vorsehung Gottes.

An diesem Beispiel wird besonders deutlich, dass der geistig formende Einfluss der Engel nicht determinativ, sondern dispositiv zu denken ist, d. h. nicht festlegend, die Eigentätigkeit und Eigenwirklichkeit des Seienden ausschließend, sondern sie vielmehr ermöglichend, begünstigend und schützend. Engel können auch erleuchtend wirken, wenn z. B., wie Thomas v. Aquin[5] darstellt, durch Einstrahlung seines Lichtes ein Engel den Verstand eines Menschen stärkt, die Dinge deutlicher und tiefer zu erkennen. Oder ein anderes Phänomen: In der Begegnung mit bestimmten Menschen oder an gewissen Orten fühlen wir uns „höhergestimmt" und können Eigenschaften aktivieren, über die wir sonst nicht verfügen, wie vielleicht eine besondere Strahlkraft unserer Persönlichkeit, Elo-

---

[3] *Hans André, Ausbergungs- und Schutzhüllenereignungen in der Schöpfung, in: Innerlichkeit und Erziehung. Gedenkschrift Gustav Siewerth, hsg. von Franz Pöggeler, Freiburg 1964.*

[4] *Adolf Portmann, Zoologie und das neue Bild des Menschen. Biologische Fragmente zu einer Lehre vom Menschen, Hamburg 1956.*

[5] *Thomas v. Aquin, Summa theol. I, q. 111, a 1, resp.*

quenz oder Klarsicht. Woher kommt in solchen Situationen das Plus an Form, die höhere Disposition, wodurch wir buchstäblich „über uns selbst hinauswachsen"?

Nun noch ein Beispiel für einen interpersonalen Zusammenhang in der jenseitigen Welt. Ein Freund erzählte mir einmal, es sei ihm ein heikles Gespräch mit einem Vorgesetzten bevorgestanden, der ihm gedroht hätte, ihn wegen eines schuldhaften Vergehens zu bestrafen. In seiner Not habe er sich an seinen Schutzengel gewandt, dieser solle mit dem für seinen Kontrahenten zuständigen Engel Kontakt aufnehmen und ihn bitten, den Mann entsprechend zu beeinflussen – mit durchschlagendem Erfolg. Der Vorgesetzte sei auf den Vorfall überhaupt nicht zu sprechen gekommen und die Begegnung sei in bester, fast freundschaftlicher Atmosphäre verlaufen. Das wäre für ihn völlig unerwartet gewesen und er hätte es sich normalerweise überhaupt nicht erklären können. Diese Mitteilung meines Freundes war für mich eine erste Anregung, mich mit dem Thema „Engel" zu befassen.

Ich möchte noch ein eigenes entsprechendes Erlebnis anfügen. Wohl mitbedingt durch übergroße seelisch-geistige Anspannung, erlitt ich eines Tages einen Herzinfarkt und ich hatte mich sofort zu einer Herzkranzgefäßerweiterung in eine Klinik zu begeben. Nachdem man mich dort für den Eingriff entsprechend vorbereitet hatte, wurde ich auf eine Pritsche gelegt. An der linken Seite stand ein Bildschirm, auf dem ich die Prozedur mitverfolgen konnte, während rechts der operierende Arzt hantierte. Er führte über die Leiste eine Sonde ein, die er bis ins Herz manövrierte. Als er hier die Engstelle erreichte, die erweitert werden sollte, wurde mir plötzlich übel; ich war nahe daran, das Bewusstsein zu verlieren und glaubte, mein Ende sei gekommen. In dem Augenblick nahm ich an der linken Seite eine Gegenwart wahr, von der eine Anweisung ausging: „Bleib´ ganz ruhig! Alles geht gut! Atme bewusst und gleichmäßig!" Die Worte waren von höchster Zartheit und zugleich einer Sicherheit und Bestimmtheit, die keinen Zweifel oder Widerspruch aufkommen ließ. So gehorchte ich – und nach wenigen Augenblicken fühlte ich, dass die Gefahr überstanden war. Später machte ich mir Gedanken darüber, wie das Ereignis wohl zu verstehen sei. Handelte es sich vielleicht nur um eine Produktion meines Unterbewusstseins zur Selbsthilfe? Dagegen stand, dass ich mich selbst als rein rezeptiv erlebt hatte, angeredet von einer wirkenden Mächtigkeit. Es konnte sich wohl auch nicht um eine unmittelbare Gotteserfahrung gehandelt haben, denn die wahrgenommene Wesenheit schien

zwar von großer Hoheit, aber ihrem Sein nach eindeutig begrenzt. So denke ich an den Auftritt eines Schutzengels.

Prinzipiell meine ich, man solle immer wieder von Gott die unsichtbaren Helfer erbitten, um die von ihm zugedachten Aufgaben angemessen erfüllen zu können. Wenn man nach guten Fügungen der Ereignisse lediglich Gott dankt, kommt es sicher auch den mitbeteiligten Engeln zugute, - aber es fehlt doch etwas Wichtiges. Wir sagen im Glaubensbekenntnis, Gott sei der Schöpfer „der sichtbaren und der unsichtbaren Welt", die offenbar als Einheit gedacht sind; also sollten wir unser Bewusstsein entsprechend weiten und auch den nicht unmittelbar wahrnehmbaren Hintergrund der sichtbaren Welt in unser Denken und Handeln einbeziehen.

Philosophischer Zugang zur Wirklichkeit des Dämonischen

Nach dem Gesagten ist also anzunehmen, dass die Entwicklung des Kosmos in den durchgreifenden Strukturen der Materie, des Lebens, des Bewusstseins und der Kultur durch das immanente Wirken transzendenter Geistwirklichkeiten wesentlich mitbestimmt wird. Dies macht nicht nur den Aufbau sinnvoller dynamischer Ordnungen, sondern auch gewisse negative Erscheinungen, tiefe Disharmonien in der Verfassung der Welt verständlich, die nicht auf den Menschen zurückgehen können: die Naturübel in der Evolution und das Böse in der Geschichte.

Wenn z. B. die Katze die Maus zu Tode ängstigt und quält, so liegt solches Verhalten in ihrer Wesensstruktur begründet. Diese aber ist nicht ein Produkt des Menschen, sondern wurzelt ontologisch tiefer und erdgeschichtlich früher. Sie ist als solche auch nicht direkt und unmittelbar von einer all-mögenden göttlichen Allmacht herleitbar. - Oder grundsätzlicher gesagt: Die Natur drückt in ihrer Wesensstruktur – vorgängig zu jedem bewussten sinnwidrigen Verhalten des Menschen - eine gestörte Sinnordnung aus. Widersinn aber setzt als seine Grundlage den Sinn voraus, dem er widerspricht (und sagt diesen in seinem Begriff notwendig mit aus). Nur dieser Sinn, nicht aber seine Negation ist auf den reinen göttlichen Sinngrund zurückzuführen. Woher dann die Negation und Per-version des Sinnes?

Widersinn bedeutet nicht lediglich ein Ausbleiben von Sinn (einen Un-sinn), sondern einen „Sinn wider den Sinn als solchen". Jede gestörte Ordnung muss grundlegend Ordnung sein, um gestört sein zu können, und gründet in dieser

Hinsicht in Gott. Die sinnwidrige Gestörtheit, die „Dys-teleologie", ist aber offenbar in der substantiellen Verfassung der Natur mitangelegt. Dies weist nicht auf einen bloßen „Zufall" oder „Unfall" hin, sondern auf eine der Natur vorausgehende anlegende Macht. Es weist hin auf eine Perversion des einwirkenden Urbildes, eine Verkehrung in der archetypischen Sinnwirklichkeit.

Gleichsam eingebettet in diesen Zusammenhang sind individuelle und kollektive Ereignisse beim Menschen, die einen ähnlichen Eindruck vermitteln. Wenn z. B. bei einem Streit eine Zerstörung menschlicher Beziehungen angerichtet wird, die „niemand so gewollt" hatte, und wenn die Wirkung eine adäquate Ursache verlangt: Wo liegt dann die Instanz, welche die in den Beteiligten unbewusst bereitliegenden Frustrationen, Aversionen und Aggressionen bei situativer Gelegenheit zusammenfügt und dieses „destruktive Material" in die „entsprechende Form" bringt? Woher empfängt die Vielheit negativer Elemente diese gerichtete Einheit? Bei jedem Menschen gibt es Neigungen zu bösem Verhalten, wie zu Überheblichkeit, Hass, Neid, Schadenfreude, maßloser Vergeltung, Lust am Quälen etc. Dabei macht man immer wieder die Erfahrung: Sobald man einwilligt, verliert man über sich die Kontrolle und erlebt sich „wie von einer höheren Gewalt" fortgerissen. Was ist hier diese „höhere Gewalt"?

Ähnlich gehen unverkennbar zunehmende kollektive Erscheinungen, wie Kriege und Massenhinschlachtungen, atomares Wettrüsten, verführende und hypnotisierende Ideologien in ihrer verheerenden Wirkung über die Absicht und die Macht aller beteiligten Personen hinaus; die Judenpogrome des „Dritten Reiches" übersteigen schon vom ideologischen Ansatz her die natürliche Verstehbarkeit, und die weltweite Aufrüstung geschieht in einem „Teufelskreis" von gegenseitigem Misstrauen und von Angst, aus dem auszubrechen bisher nicht gelungen ist. Diese Ereignisse zeigen einen eindeutigen Richtungssinn - den Widersinn.

Die Energie der reinen Geistwesen verhält sich wie ein ordnendes oder beirrendes Licht, das sich der Welt mitteilt und im Spiel der Evolution gut oder böse mit-spielt, sowie im individual- und menschheitsgeschichtlichen Formungsprozess der Sprache, der Ideen und der Intentionen richtungweisende In-formationen einstiftet. Dieser permanente Einfluss ist – nochmals – für die Eigentätigkeit des Seienden nicht determinativ, sondern dispositiv, das heißt: Die guten, gemäß den göttlichen Schöpfungsideen einfließenden Engel begünstigen sinnvolle Entwicklungen der Natur und verantwortungsvolle Entscheidungen des

Menschen und wirken so befreiend, die bösen jedoch wirken auf sinnwidrige Entwicklungen und Entscheidungen hin und respektieren so nicht die selbstverantwortliche Freiheit.

Die dispositiven Einwirkungen umgreifen und durchdringen die kognitive und die affektiv-voluntative Wesensstruktur des Seienden und stiften dabei a) entweder Aufhellung und Erleuchtung oder Verfinsterung und Verwirrung, b) entweder Führung oder Ver-führung bzw. auch: Heim-suchung oder Ver-suchung, c) entweder Ermutigung und Stärkung oder Entmutigung, Ängstigung und Lähmung – z. B. als hypnotische Faszination durch etwas Drohendes bis zur Vergewaltigung und Verdrängung des Ichs, einer schrittweisen Zustimmung des Betroffenen folgend.

Je höher ein Geistwesen durch die Umfassungsweite und Durchdringungskraft seiner Erkenntnis im Seinsrang steht, desto tiefer ist es durch seine Liebe, die durch die Erkenntnis ermöglicht wird und ihr zu entsprechen hat, auf den Dienst an der Welt bezogen. So sind die durch ihre geistige Seinsmächtigkeit am weitesten die Materie übersteigenden Engel ihr zugleich am tiefsten immanent; man könnte geradezu sagen: Je immaterieller ein Wesen durch seine Erkenntnis, desto materie-bezogener ist es durch seine Liebe. Verweigert daher ein Engel in freier Selbstbestimmung die dienende Herabneigung in die Materie, so muss er aufgrund seiner essentiellen Hinordnung auf sie, die in der Hinordnung aller Erkenntnis auf Liebe gründet, in sie abstürzen – womit er die Perversion seines eigenen Seins resonantiell auf den materiellen Kosmos überträgt. Entsprechend ist in der Hl. Schrift gesagt (vgl. Ez. 28,1 ff, Apg.12,7 ff, Lk. 10,18), dass der Hohe Engel, der wegen seiner geistigen Lichtfülle als der „Lichtträger", „Luzi-fer" bezeichnet wird – und wohl nicht ohne Zusammenhang damit als der „Fürst dieser Welt" - , nach seiner Dienst- und Liebesverweigerung nicht nur in unbestimmter Weise „fällt", sondern wörtlich „auf die Erde", d. h. in die Materie hinein, „stürzt". Dieser Absturz (oder „Hineinsturz") wird erzwungen durch die Frage des Erzengels Michael, der er nicht standhält und die durch ihn hindurchgeht wie ein Schwert oder wie ein Blitz, indem er durch sie im Lichte der Wahrheit zur Selbsterkenntnis und Selbstverurteilung veranlasst wird. Dies zeigt, dass überhebliche und zerstörerisch in sich verschlossene Selbstbehauptung durch die Frage nach der Wahrheit sich auflöst und dämonische Verhärtung durch den Dienst der guten Geistmächte zu besiegen ist, wenn man sich ihnen anvertraut.

Dabei ist es wichtig, sich bewusst zu machen, dass es gut ist, dass das Böse

existiert und von der göttlichen Weisheit und Vorsehung zugelassen ist. Es dient dem Guten, indem es eine Herausforderung zur Auseinandersetzung und Chance zur persönlichen Reifung darstellt. Denn durch die Erfahrung der zerstörerischen Folgen verantwortungslosen Verhaltens kann der Mensch zur Vernunft kommen – womit aber nicht gesagt sein soll, dass der „Durchgang durch das Böse" der einzige und notwendige Weg zum Guten ist. Wenn der Mensch rechtzeitig der Einsicht folgt, ist die Erfahrung des Bösen durchaus entbehrlich.

Im Allgemeinen respektiert Gott die menschliche Freiheit auch im Falle ihres Missbrauchs durch böses Handeln. Es wäre allerdings denkbar, dass Gott einer beabsichtigten bösen Tat die Seinsgrundlage vorenthält und sie somit nicht zulässt, wenn der Mensch vertrauensvoll darum bittet. Denn alle Geschöpfe, die guten und die bösen reinen Geistwesen wie auch der Mensch, können nur sein und handeln, insoweit sie von Gottes Seinszustrom hervorgebracht und getragen werden. So ist anzunehmen, dass auch die Zulassung von schweren Übeln mit der göttlichen Weisheit und Liebe in Einklang steht und einem guten Ziel dient – auch wenn es in manchen Fällen die begrenzte menschliche Vernunft übersteigt zu erkennen, worin dieses konkret besteht. Dies gilt insbesondere auch im Hinblick auf mögliche schuldlose Opfer böser Taten. Jedenfalls steht die Entscheidung an, sich Gott hinzugeben und zur Verfügung zu stellen und dabei sich unbedingt seiner Hilfe und der Mitwirkung guter Mächte anzuvertrauen.

Weiterführende Literatur des Verfassers:

- Wer ist Michael? Zur Geschichtsmetaphysik des Engels (in: Grenzfragen. Schriftenreihe für Grenzgebiete der Wissenschaft, Bd. 12, Resch-Verlag Innsbruck 1983, 2.Aufl. 1988);
- Engel und Dämonen als metaphysische Umwelt des Menschen? (in: Via Mundi – Hefte. Schriftenreihe für transzendenzoffene Wissenschaft und christliche Spiritualität. Heft 9, Verlag G. Emde, Ottobrunn 1984, 2. Aufl. 1988);
- Triadische Götter und Engelordungen. Eine philosophisch-theologische Perspektive (in: Heinrich Beck. Dialogik – Analogie – Trinität. Schriften zur Triadik und Ontodynamik, Bd. 28, Verlag Peter Lang, Internationaler Verlag der Wissenschaften, Frankfurt/M. 2009, S. 343 – 407);
- Episoden und das Ganze. Werden einer philosophischen Existenz. Autobiographisches (Schriften zur Triadik und Ontodynamik, Bd. 30, Verlag Peter Lang, Internationaler Verlag der Wissenschaften, Frankfurt/M. 2012). Dort auch Berichte über zahlreiche Gottes- und Engelerfahrungen und ihre philosophische Interpretation.

Wolfgang-Habbel-Denkmal in Kirchdorf

Sabine Ackstaller und Moritz Schweikl

Dr. Wolfgang Habbel (18.01.1937-14.03.2011) war katholischer Priester, zuletzt als Pfarrer in Kirchdorf bei Kelheim tätig und von 1995 bis zu seinem Tod auch Vorstandsmitglied von Via Mundi.

So wandten sich im Mai 2018 zwei junge Bildhauer, Sabine Ackstaller und Moritz Schweikl, an den Via Mundi Vorstand, da sie von der Gemeinde Kirchdorf den Auftrag erhalten hatten, an prominenter Stelle im Ort eine Erinnerungsstätte für ihren verstorbenen Pfarrer Wolfgang Habbel zu schaffen. Um sich seiner Persönlichkeit gut anzunähern, wollten sie mit Menschen in Kontakt kommen, die mit Wolfgang befreundet waren und ihn gut kannten. Ihre Mail war so freundlich und herzlich formuliert, dass mir die beiden sofort sympathisch waren und wir ein persönliches Treffen vereinbarten. Bei diesem Treffen durfte ich zwei tief spirituelle, liebe Menschen und tiefgründige Künstler kennen lernen. Ihnen war klar, dass es Wolfgang um die Botschaft des Lichtes ging, und so entstand ein Denkmal, das nicht seine Person, sondern diese Botschaft als Zentrum hat. *Stephan Schumm*

Da Wolfgang Habbel das kleine Kirchdorf so prägend und anhaltend beseelt hat, entstand schon kurz nach seinem Tod der Wunsch, ihm ein Denkmal zu errichten. Es vergingen noch einige Jahre, bis im Frühjahr 2018 die Gemeinde auf uns zukam mit der Frage, ob wir ein Denkmal für ihren lieben Pfarrer gestalten wollen. Nach einer ersten Ortsbesichtigung und schönen Gesprächen im Dorf machten wir uns viele Gedanken.

Es sollte ein Ort der Freude werden, an dem man sich einfach gerne aufhält und wo man Wolfgang Habbel in besonderer Weise nahe sein kann. In einem ersten Gespräch mit den Kirchdorfern wurde auch der Re-

genbogen als Symbol erwähnt, was wir sehr passend fanden und von Anfang an in unsere Überlegungen miteinbezogen.

Bald kamen uns farbige Glasscheiben in den Sinn, die die Spektralfarben des Regenbogens zeigen und diese an die dahinter liegende Kirchenmauer projizieren. Während unserer Gespräche in Kirchdorf über Wolfgang ist uns auch aufgefallen, dass immer wieder kleine Geschichten und vor allem Zitate von ihm erzählt wurden. Kleine, aber sehr prägnante Sätze, die oft humorvoll waren und trotzdem einen gewaltigen Tiefgang hatten.

Wir schlugen vor, ausgewählte Zitate erhaben auf vergoldete Schriftplatten zu schreiben. Denn, so erfuhren wir, wenn er auch selbst nicht viel Wert auf Materielles gelegt hatte, so durfte die Kirche schon mit etwas Gold ausgeschmückt sein.

Der fertige Entwurf sah also 6 Stelen vor, mit jeweils einer Goldplatte von 30 x 30 cm über einer farbigen Glasscheibe von 30 x 110 cm – gehalten zwischen und von zwei Edelstahlrohren.

Dieser Vorschlag überzeugte und wir konnten die Realisierung angehen.

Ungefähr zu dieser Zeit stießen wir im Internet auf ein Bild und einen Nachruf - neugierig sahen wir uns um und waren bei Via Mundi gelandet. Auf unsere Bitte per Mail, mehr über Wolfgang Habbel zu erfahren, kam ein lieber Kontakt zu Stephan Schumm zustande.

Auf der Suche nach farbigen Gläsern merkten wir sehr schnell, dass Industrieglasscheiben nicht in Frage kommen, da sie zu steril sind. Wir sind auf die Glaskünstlerin Gabriele Metzger aus Dachau gestoßen, die wirklich wunderschö-

ne Fusingscheiben angefertigt hat. Dazu wird farbiges Glaspulver auf spezielle Scheiben gestreut und anschließend im Ofen eingebrannt. Es entstehen belebte und einzigartige Gläser mit einer feinen Unregelmäßigkeit in Farbe und Struktur.

Die Schriftplatten und das Portrait haben wir in Gips negativ und spiegelverkehrt graviert und daraus die Gussschablonen erstellt. Diese Schablonen dienen als Vorlage für den anschließenden Aluminiumguss. Nach allen Nachbearbeitungen haben wir die Schrifttafeln vergoldet und für zusätzlichen Schutz mit Klarlack überziehen lassen.

Die Edelstahlrohre wurden von uns mit den passenden Haltern für die Scheiben und Platten versehen und in der Werkstatt alles vormontiert. Ende Juni 2020 war es dann soweit: Wir konnten mit sehr engagierten Kirchdorfern die Fundamente betonieren und die Stelen bei schönstem Wetter einbauen.

Die sechs Stelen stehen parallel zur Kirchenmauer über dem neu gestalteten Dorfplatz, haben durch ihre Farbigkeit und die goldenen Platten eine schöne Fernwirkung und bereichern durch die feine Struktur der Oberfläche und die einprägsamen Zitate auch aus der Nähe. Die Zitate sind im einzelnen:

„Die Liebe überstrahlt Alles."

„Den Kopf hochtragen, nicht die Nase."

„Bleibt Euch treu und blickt vertrauensvoll nach vorne in die Zukunft."

„Ich werde mich freuen wie ein Kind, wenn Ihr glücklich seid."

„Liebe Deine Geschichte. Sie ist der Weg, den Gott mit Dir gegangen ist."

Das letzte Zitat ist von Leo Tolstoi und stammt aus dem Sterbebildchen von Wolfgang. Auf der ersten Tafel ist ein kleines Porträtrelief mit den Wirkungsjahren in Kirchdorf und dem Satz: „Durch seine einfachen, klaren Wahrheiten und liebevolle Zuwendung zu allen Geschöpfen berührt er noch heute unsere Herzen."

Einen sehr gelungenen Abschluss des Ensembles bildet die Steinskulptur des Judas Thaddäus, die Wolfgang Habbel selbst für die Gemeinde Kirchdorf gekauft hat und extra aus dem Pfarrgarten versetzt wurde.

Was gibt uns Hoffnung?

Ausblick auf die Via-Mundi-Tagung vom 13.-16. Mai 2021 im Kloster Untermarchtal

Thomas Schmeußer, Christian Hackbarth-Johnson

Nachdem im vergangenen Jahr die Tagung aufgrund der Corona-Pandemie ausfallen musste, wird die für 2020 vorgesehene Tagung in diesem Jahr nachgeholt. Erst Mitte Februar haben wir den Tagungsflyer zusammen mit einem Begleitschreiben verschickt. Gemäß dem diesjährigen Tagungsmotto hoffen wir, dass es bis Mitte Mai möglich ist, die Tagung in Präsenz durchzuführen. Dabei wollen wir niemanden gefährden und werden die zum Tagungszeitpunkt bestehenden Auflagen respektieren. Aber lieber wollen wir mit einer kleinen Präsenztagung ein Defizit einfahren, als noch einmal abzusagen. Gleichzeitig bieten wir für diejenigen, die nicht an einer Präsenztagung teilnehmen möchten, die Möglichkeit an, den Vorträgen am Vormittag und Abend, sowie der Mitgliederversammlung am Freitagnachmittag (siehe die Einladung dazu am Ende dieses Heftes) von zuhause aus per Livestream im Internet zu folgen. Eine solche Buchungsoption wurde auf dem Anmeldeformular vermerkt. Sollte es nicht möglich sein, die Tagung als Präsenztagung durchzuführen, wollen wir versuchen, eine reine Online-Tagung anzubieten. In diesem Fall werden wir alle rechtzeitig informieren, die an einer solchen Tagung interessiert sind und das auf dem Anmeldeformular angekreuzt haben.

Uns ist es wichtig, dass Via Mundi lebendig bleibt. Dazu gehört wesentlich, dass sich jedes Jahr interessierte Menschen zu einer Tagung mit Vorträgen, Gruppen und Selbsterfahrung, aber auch zu persönlicher Begegnung und persönlichem Austausch zusammenfinden. Das ist der eigentliche Daseinszweck und das Herzensanliegen von Via Mundi.

Unsere momentane Situation wirft grundlegende Fragen des Menschseins auf. Wir wollen gemeinsam mit Euch unterwegs sein zu Antworten, die allen Menschen, unseren Nachkommen und allem Leben auf unserem wunderbaren Planeten Erde eine lebenswerte Zukunft ermöglichen. Gerade nach diesem Jahr der Pandemie fragen wir: Was gibt uns Hoffnung?

Dieselben Referentinnen und Referenten, die wir in den Via Mundi Mitteilungen im letzten Jahr an dieser Stelle vorgestellt haben, werden uns dabei helfen, Antworten auf diese Frage nachzuspüren (in den Via Mundi Mitteilungen 46 – 2020, S. 38-42, findet sich eine ausführlichere Vorstellung):

Franziska Dieterle
(Franziskanerin, Sozialpädagogin)

Das Ganze leben!
Franziskanische Spiritualität - eine zukunftsfähige Vision

Prof. Dr. Claus Eurich
(Philosoph, Hochschullehrer für Kommuni-kation und Ethik i.R., Kontemplationslehrer, Autor)

Aufstand für das Leben – Vision für eine lebenswerte Erde

Jana Haas
(spirituelle Autorin und Seminarleiterin)

„Liebe, Glaube, Hoffnung -
Was uns in stürmischen Zeiten stark macht!“

Uschi Laar
(Harfenistin, Komponistin, leitet das Institut für Harfe und Musikheilkunde)

Die Harfe - ein himmlisches Instrument in der Musikheilkunde?
Ein Gesprächskonzert zum Thema Musikheilkunde

Dr. Christian Lill
(Kinder- und Jugendpsychiater und Psychotherapeut)

„There is always hope“;
narrative, resilienzfokussierte Geschichten

Dr. Andreas Weber
(Biologe, Philosoph, Autor)

Indigenialität: Eine Kosmologie der Gegenseitigkeit

Hygieneplan für die Tagung

Um die Via Mundi-Tagung 2021 durchführen zu können, haben wir uns folgendes überlegt:

Wir wollen alles tun, um die Infektionsgefahr so klein wie möglich zu halten. Jeder Teilnehmer sollte einen negativen Schnelltest vorlegen, der nicht älter als 24 h ist. Für Geimpfte und Personen nach Covid-Infektion richten wir uns nach den dann gültigen Richtlinien. Hinweise zu Änderungen finden Sie auf unserer Homepage unter Aktuelles. Für Sonderfälle haben wir auf der Tagung Schnelltests dabei.

Wir sorgen für ausreichenden Abstand und frische Luft. Dazu haben wir einen extra großen Vortragssaal, in dem wir die vorgeschriebenen Abstandsregeln einhalten können. Das Essen können wir gegebenenfalls zweischichtig organisieren. Hierzu gibt es ein Hygienekonzept des Tagungshauses, an das wir uns halten.

Wir können nur so viele Teilnehmer zulassen, wie es die dann bestehende Situation dem Bildungshaus erlaubt.

Auch wenn unsere Tagung nur unter Einschränkungen und mit Unannehmlichkeiten stattfinden kann, sind wir überzeugt, dass wir eine sichere und schöne Tagung haben können.

Online-Teilnahme

Wenn Sie sich per Flyer oder über die Homepage dafür anmelden, bekommen Sie per E-Mail einen Link zugesandt, über den Sie die Vorträge und/oder die Mitgliederversammlung im Internet verfolgen und in den Aussprachen mitdiskutieren können. Wie das funktioniert, wird zu gegebener Zeit auf unserer Homepage sowie in der E-Mail mit dem Zugangslink, die kurz vor der Tagung versandt wird, erklärt werden.

Alle weiteren Infos zur Tagung, die Morgengruppen, die Nachmittagsgruppen, der Tagungsablauf, die Anmeldung können auf unserer Internetseite unter https://via-mundi.net/naechste-tagung/ eingesehen werden. Dort findet sich auch der Tagungsflyer zum Herunterladen. Wer noch einen Flyer braucht, kann sich gerne beim Tagungssekretariat (Irmi Holzer) melden. Wir freuen uns darauf, möglichst viele von euch – vor Ort oder auch per Internet - wiederzusehen und wünschen der Tagung einen guten Verlauf und viele segensreiche Wirkungen.

Tagungssekretariat:

Via Mundi e.V.,
Irmi Holzer,
Am Sonnenbichl 10, 85356 Freising
Tel: +49 (0)8161 – 2349859 (ab 15:30 Uhr)
irmi.holzer@web.de

Begegne dem,
was auf dich zukommt,
nicht mit Angst,
sondern mit Hoffnung.

Franz von Sales

Vielfalt als Schöpfungsprinzip

Ausblick auf die Via Mundi-Tagung vom 26.-28. Mai 2022 im Kloster Untermarchtal

Thomas Schmeußer

Das Prinzip der Vielfalt ist uns aus der Biologie wohlbekannt. Vielfalt erhöht die Anpassungsfähigkeit biologischer Systeme an sich wandelnde Einflussfaktoren. Das am besten angepasste System entwickelt sich weiter. Was nicht ausreichend wandlungsfähig ist, bleibt auf der Strecke. In diesem hochdynamischen Prozess ist die Welt immer komplexer und differenzierter geworden. So entwickelt sich Leben.

Und so haben wir uns entwickelt. Komplex, differenziert und in der Lage, diesem sich entwickelnden Leben den eigenen Stempel aufzudrücken. Wir greifen in einen sich ständig neu ausbalancierenden Prozess ein und sehen uns mit komplexen und weitreichenden Folgen unseres Eingreifens konfrontiert. Die Entwicklung des Klimas ist nur ein Beispiel dafür.

Auch wir sind Teil eines Entwicklungsprozesses, der sich aus und in einer wundervollen Vielfalt entfaltet. Doch welchen Auslesekriterien sind wir unterworfen? Wer bezahlt den Preis? Wer bestimmt, was auf der Strecke bleibt? Und wohin soll die Entwicklung gehen? Liegt das in unserer Hand?

Schnell wird aus Vielfalt Konkurrenz und letztlich Überlebenskampf. Die Überlebens-Konzepte sind vielfältig: Nationen sollen wieder „great“ werden, Wachstum um jeden Preis, Abschottung, Fundamentalismus, Radikalität jeder Couleur, auch multikulturelle Beliebigkeit oder pure Wissenschaftsgläubigkeit gehören dazu. Aber es gibt auch ein zunehmendes Umweltbewusstsein, Bemühungen um Nachhaltigkeit, Gerechtigkeit, Menschenwürde, friedliches Miteinander der Völker und vieles mehr. Wer hat das richtige Konzept und wohin führt es uns?

Sind wir überhaupt in der Lage, angemessen auf die Probleme zu reagieren, die wir uns selbst eingebrockt haben? Wer an die Klimadiskussion denkt, kann da Zweifel bekommen. Um überhaupt handlungsfähig zu werden, filtern wir in einem unbewussten Prozess ständig Wahrnehmung und Information nach ver-

meintlicher Relevanz. Dabei filtern wir das meiste unbewusst heraus. Wie können wir so der Komplexität gerecht werden, die uns begegnet?

Leben entfaltet sich in einer Komplexität, die unser rationales Fassungsvermögen übersteigt. Es entfaltet sich mit einer schöpferischen Kraft, die alle Vielfalt im Fluss des Lebens in einer alles übersteigenden Verbundenheit und Einheit formt. Nicht wir sind der Maßstab, sondern Teil eines gewaltigen Schöpfungsprozesses, dem wir uns staunend und mit einer gewissen Demut anvertrauen dürfen. Wie weit wir diesen Gesetzen des Lebens gerecht werden, wird unsere Zukunft bestimmen.

Als Referentinnen und Referenten sind vorgesehen:

Lale Akgün (Politikerin, Autorin)

Joachim Galuska (Arzt, Psychotherapeut) angefragt

Varda Hasselmann (Autorin, Medium)

Johanna Schumm (Psychologin)

Erwin Thoma (Förster, Autor) angefragt

Christian Hackbarth-Johnson, Theologe, Religionswissenschaftler,
Lehrer für Zen und Yoga

Der Vorflyer wird auf der Tagung 2021 verteilt.

Ravyananda. Eine Pilger- und Heilungserfahrung im Himalaya

Christian Hackbarth-Johnson

Über zehn Jahre lang, von 2005 bis 2016, habe ich Reisen nach Indien „auf den Spuren des Benediktiners und christlichen Sannyasis Henri Le Saux/Swami Abhishiktananda“ durchgeführt. Zweimal war das Ziel Gangotri/Gomukh, eine der Quellen des Ganges. Beide Male wurde ich krank, beide Male erlebte ich eine spirituelle Heilung. Beim ersten Mal, im Mai-Juni 2007, bekam die ganze Gruppe bereits am Ausgangspunkt der Pilgerschaft in Rishikesh heftigen Brechdurchfall und Fieber, offenbar eine Infektion, die wir uns bei einer gemeinsamen Mahlzeit einen Tag zuvor zugezogen hatten. Wir fühlten uns sehr elend, unfähig das Bett zu verlassen. Eigentlich sollten wir uns am folgenden Tag einem Filmteam anschließen, das Aufnahmen für eine Dokumentation über Henri Le Saux machen und dafür auch unsere Pilgergruppe filmen wollte. Doch wir waren nicht reisefähig. Einer der Protagonisten des Filmteams, der französische spirituelle Schriftsteller Alain Durel[1], kam am Vormittag, um nach uns zu sehen. Ich schilderte ihm, im Bett liegend, die Situation. Als er zu mir sagte: „Diese Krankheit ist nicht zum Tode“ – Worte, die Jesus in Joh 11,4 sagt, als er von der Krankheit des Lazarus hört - spürte ich, wie Energie in mich einfuhr. Praktisch von einem Augenblick auf den anderen konnte ich aufstehen, den Abhang vom Guesthouse des Sivananda Ashrams, wo wir untergebracht waren, hinunter zum Hospital gehen und mit einem Arzt reden. Wir bekamen Elektrolyte zum Trinken und er verschrieb uns Ruhe. Tatsächlich konnten wir nach drei Tagen aufbrechen. Die positive Seite der Verzögerung war: Ich hatte die naive Vorstellung gehabt, wir könnten den Weg von Uttarkashi bis Gangotri zu Fuß zu gehen, 60 km auf einer staubigen Gebirgsstraße, wo ein Bus nach dem anderen fährt. Ein ortskundiger deutscher Ashramite machte uns freundlich, aber bestimmt darauf aufmerksam,

---

[1] *Alain Durel, Et Jésus marcha sur le Gange: Sur les traces d’Henri Le Saux, Paris 2012.*

dass das unmöglich ist. Geschwächt durch die Krankheit war ich nur noch gewillter, den freundlichen Rat anzunehmen. Wir fuhren also mit einem Jeep die 200 km von Rishikesh nach Gangotri, eine 2-Tages-Tour. Tatsächlich erzählte uns ein deutscher Schriftsteller[2], den wir an der Quelle in Gomukh trafen und der an einem Buch über den Ganges schrieb, dass er sich die Mühe gemacht hatte, bei Uttarkashi zwei Tage lang die Busse zu zählen, die die Pilgerstraße nach Gangotri hochfahren. Aus dieser Zahl rechnete er hoch, wie viele Menschen in den sechs Wochen Pilgersaison den Weg nach Gangotri auf sich nehmen, und er kam auf etwa eine Million. Die allermeisten Pilger machen den Weg, um im Tempel von Gangotri den Darshan der Göttin zu bekommen. Vor 1200 Jahren war die Quelle tatsächlich dort, wo heute der Tempel steht. Seitdem ist der Gletscher, aus dem die Bhagirati, einer der Quellflüsse des Ganges, entspringt, 18 km zurückgegangen. Nur ein Bruchteil der Pilger, zumeist Mönche, machen den anstrengenden, und nicht nur im übertragenen Sinn atemberaubenden Weg von Gangotri auf 3000 m Höhe bis Gomukh, wo der Fluss auf einer Höhe von 4000m mit einer Temperatur von 4° C aus dem immer noch 36 km langen Gangesgletscher herausfließt.[3]

Vier Jahre später, jedoch zur kürzeren Pilgersaison im Herbst, war ich mit einer anderen Gruppe zum selben Ziel unterwegs. Diesmal traf mich die Krankheit erst in Bhojbasa, dem Basecamp vier Kilometer vor Gomukh, wo man in einem Zeltlager übernachtet. Am Morgen bekam ich heftigen Durchfall. Nach kaum einem Kilometer Richtung Gomukh konnte ich nicht mehr und sagte meiner Gruppe, sie müssten alleine weitergehen; ich würde zurück zum Lager gehen und dort auf sie warten. Sie gingen also ohne mich, und ich kletterte auf einen Felsen am Weg, um mich zunächst einmal auszuruhen, und begann, die Ruhe zu genießen. Bald kam ein junger Hindu-Mönch vorbei, der mich grüßte und fragte, was ich da oben machen würde. Ich sagte, ich sei krank und würde mich erholen. Er fragte, ob ich schon an der Quelle gewesen sei. Ich antwortete: Diesmal nicht, aber ein paar Jahre zuvor sei ich schon mal da gewesen, ich müsse nicht nochmal hin. Er wiedersprach heftig und meinte, ich müsse unbedingt dorthin gehen. Dann schlug er mir vor, ich solle doch 10 Minuten auf Ravi, das ist der indische

[2] *Der Reiseschriftsteller Tom Vater hat ein sehr informatives Buch über seine Recherchen geschrieben: Auf heiligen Höhen. Unterwegs zur Wiege des Ganges, Schweinfurt 2008.*

[3] *Am Ende erzählt Tom Vater auch über unsere Begegnung und Gespräche in Gomukh und Tapovan. Letzteres ist eine Hochebene am Fuß des wunderschönen Shivling (6543m), noch einmal 500 m über Gomukh, wo wir in einer Höhle übernachteten, die von einer dort lebenden Asketin (Bengali Mataji) und ihren Schülern unterhalten wurde. Ein magischer Ort.*

Name der Sonne bzw. des Sonnengottes, meditieren, er würde solange auf mich warten. Ich gehorchte und schon nach vielleicht einer Minute fühlte ich zu meiner großen Überraschung eine große Kraft in mir erwachen. Ich sprang vom Felsen und schloss mich dem jungen Mönch an. Nicht nur war die Krankheit verschwunden und kam nicht wieder, sondern ich spürte weiterhin diese große Kraft in mir, so dass ich in raschen, kraftvollen Schritten die vier Kilometer bis zu Quelle gehen konnte. Am Gletscher traf ich meine Gruppe. Sie meinten, sie sähen ein Gespenst. Ich erzählte ihnen kurz, was geschehen war, legte meine Kleider ab und ging in das eiskalte Gletscherwasser, tauchte dreimal unter und fühlte mich wie neugeboren. Die Gruppe, die sonst nicht auf die Idee gekommen wäre, machte es mir nach. Wir blieben noch mehrere Stunden an dem heiligen Ort, bevor wir am Nachmittag den Rückweg antraten. Der Name des jungen Mönches, den ich kurz vor Gomukh zurückgelassen hatte, weil er noch ein Ritual durchführen wollte, und der einige Zeit später nachkam, war Ravyananda (Ravi-ananda), das heißt „Glückseligkeit durch Ravi, die Sonne".

Solange man nicht in diese Quelle im eigenen Innern eingetreten ist,
aus welcher auch die Andersheit geboren wird,
verehrt man nur die äußeren Götterbilder,
die man sich nach dem eigenen Maß gefertigt hat;
solange man nicht in der eigenen Mitte
die Quelle des Selbst wiedergefunden hat,
in der Quelle des Selbst das Selbst in seiner Quelle,
die Quelle in sich des Seins in ihrer Quelle.

Das entscheidende Werk des Menschen besteht darin,
nach innen einzukehren, um sich dort selbst zu begegnen.
Wer sich selbst nicht in sich begegnet ist, ist der jemals Gott begegnet?
Man begegnet sich nicht unabhängig von Gott,
man begegnet Gott nicht unabhängig von sich selbst.

Henri Le Saux/Swami Abhishiktananda

Das Forum wurde eingerichtet, um dem Gedankenaustausch zwischen den Mitgliedern und an unseren Themen interessierten Menschen auch über die Tagung hinaus fortzusetzen und zu pflegen.

Schreiben Sie uns – etwa in Form eines Lesebriefes – Ihre Gedanken oder Probleme, Ihre Kommentare oder neuen Ideen zu einzelnen Artikeln dieses Heftes oder zu den Anliegen der Interessensgemeinschaft: transzendenzoffene Wissenschaft und christlich-interreligiöse Spiritualität in Verantwortung für die Zukunft. Sie können „heiße Eisen" anfassen, wir wollen keine Tabus pflegen, keine Verdrängungen entstehen lassen. Wenn Ihr Beitrag einem ehrlichen Suchen entspringt, freuen wir uns über Ihre Zuschrift.

Was wir nicht wollen: Propaganda für irgendeine Glaubensgemeinschaft, Institution oder Ideologie; Äußerungen, die die religiösen Gefühle eines Andersdenkenden verletzen können. Die Redaktion behält sich vor, nach eigenem Ermessen die besten unter den Zuschriften auszuwählen und sie erforderlichenfalls sprachlich (ohne Sinnveränderung) zu überarbeiten.

Es ist Zeit für Veränderung

Thomas Schmeußer

Von guten Mächten wunderbar geborgen,
erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist bei uns am Abend und am Morgen
und ganz gewiss an jedem neuen Tag.

Stimmt das noch? Jeden Tag, wenn ich in meiner Sprechstunde wieder von Corona-Ängsten geplagte Menschen berate, geht mir dieser Text von Dietrich Bonhoeffer durch den Kopf. Was gibt uns Halt und Orientierung in der Corona-Pandemie? Virologen und Epidemiologen hören wir am Abend und am Morgen, sie künden mittlerweile die 3. Welle an, nur der Lockdown und die Impfung können uns retten. Die Politik sperrt Kinder und alte Menschen weg. Jeder Kontakt zwischen Menschen ist eine Bedrohung der Volksgesundheit. Nur die dringend gesellschaftsrelevanten Bereiche, zu denen die gesamte Industrie einschließlich

Waffenindustrie gehört, dürfen weiterarbeiten. Kunst, Kultur, Gastronomie, Kindergärten, Schulen, Kirchen werden geschlossen. Die Priorisierung ist offenkundig. Was ist der Mensch?

Wer erinnert sich an Weihnachten 2019? Die Forderung, 4000 unbegleitete Minderjährige aus den Migrationslagern an den Grenzen Europas aufzunehmen, war unserer Gesellschaft zu teuer. Mit einem Bruchteil des Geldes, das wir weltweit für die Corona-Pandemie ausgegeben haben, hätten wir verhindern können, dass Millionen Menschen auf dieser Welt hungern und verhungern. Dazu hat es nie gereicht. Jetzt preisen wir die Impfung der Hundertjährigen als den Gipfel der Menschlichkeit. Selbst vor Impfungen auf Palliativstationen machen wir nicht Halt. In 130 Ländern ist der Impfstoff noch nicht angekommen. Wo liegen die Grenzen unserer Menschlichkeit? In Deutschland? In der EU?

Ist die Corona-Impfung unser aller Rettung? Die Empörung ist riesengroß, dass es in anderen privilegierten Ländern vielleicht ein bisschen schneller geht. Wirksamkeit und Nebenwirkungsprofil verschiedener Impfstoffe sind Hauptgesprächsthemen, denn es geht um unsere Gesundheit. Da zählen auch Risikoabwägungen im Promillebereich. Was kümmert uns dabei die Gesundheit anderer? Die bekommen zuletzt die Impfstoffe, die bei uns übrig geblieben sind. Und wir können durchgeimpft „zur Normalität“ zurückkehren und wieder in die Länder fliegen, in denen der Urlaub im 5-Sterne-Hotel all inclusive noch billig ist. Das haben wir uns dann aber auch wirklich verdient.

Was für eine Welt hinterlassen wir unseren Kindern und Enkeln? Was ist der Maßstab unseres Handelns, was sind unsere Ziele? Wohlfeile Antworten werden der Komplexität unserer Probleme nicht gerecht. Wenn wir tragfähige Antworten haben wollen, müssen wir bei den Fragen beginnen. Wir werden um Kontroversen nicht herumkommen. Die Diffamierung und Ausgrenzung Andersdenkender und das Verweilen im Elfenbeinturm der Gleichgesinnten spalten unsere Gesellschaft immer weiter.

Keine Frage: Die Corona-Pandemie ist eine sehr konkrete globale Bedrohung. Gottvertrauen allein hilft uns da nicht weiter. Wir müssen handeln. Und wir handeln. Was alle Katastrophen einschließlich Klimawandel nicht bewirkt haben, ist durch Corona eingetreten. Niemand hätte Anfang 2020 für möglich gehalten, wie grundlegend wir wegen eines Virus unsere Welt und unseren Lebensstil verändert haben. Was hat uns zu diesen tiefgreifenden Umwälzungen bewegt, auch zur Aufgabe früher scheinbar unveräußerlicher Grundrechte des Menschen, auf die

wir einst so stolz waren? Was sind unsere Motive? Stimmt die Richtung, in die wir uns bewegen?

Ich will ein paar Antworten versuchen: Die Angst geht um. Wir erleben ein Trommelfeuer an angstmachenden Informationen. So einhellig waren Medien, Politik und die wahrnehmbare Wissenschaft noch nie. Auch im Weglassen von Informationen, die diese Angst relativieren könnten. Die Angst fällt auf fruchtbaren Boden und treibt immer groteskere Blüten. So werden z. B. in komplett durchgeimpften Heimen die Menschen trotzdem in Isolationshaft (ein milderes Wort ist diesem zutiefst empörenden Zustand nicht angemessen) gehalten. Die Welt wird als lebensbedrohlich empfunden, wir müssen sie desinfizieren und sterilisieren. Wir müssen töten, was uns schaden könnte. Menschliche Nähe ist eine Gefahr für unsere Gesundheit. Mit dieser Angst wachsen unsere Kinder auf – wird sie das lebenslang prägen? Wir leben nicht in Frieden und Verbundenheit mit der Schöpfung. Wir müssen uns isolieren, abgrenzen und kämpfen, damit wir in einer feindlichen Welt überleben können. Und wir brauchen starke Führer, die in die Schlacht ziehen und uns hilflose Opfer beschützen. Das sind emotionale Muster, die uns von der Welt und voneinander trennen und zu unendlichem Leid und Schaden führen, seit es Menschen gibt. Wäre es nicht an der Zeit, das zu ändern?

Die Komplexität der Probleme, die wir geschaffen haben, nimmt zu. In dem Gefühl, die Krone der Schöpfung zu sein, greifen wir überall selbstherrlich und rücksichtslos ein. Die daraus folgenden Katastrophen sind unübersehbar. Doch wir glauben, unser überragender Geist und unsere wissenschaftlichen Erkenntnisse werden das schon lösen. Und wenn die Fachleute versagen, wächst die Enttäuschung. Hilflosigkeit und Wut nehmen zu. Woran sollten wir sonst auch noch glauben? Zu lange sind wir schon Gott losgeworden. Viele hoffen auf einfache Lösungen, wie sie uns reaktionäre, populistische, narzisstisch gestörte „Heilsbringer“ anbieten. Liegt darin unser Heil? Und werden wir ohne eine heilere Welt eine Zukunft haben?

Ich sehe mit großer Hochachtung, wie in demokratischen Systemen Menschen um den besten Weg ringen. Es ist ein mühsamer Weg. Entscheidungen werden errungen und wieder verworfen, wenn sie sich nicht bewähren. Wir lernen Schritt für Schritt, machen Erfahrungen, müssen mit Rückschlägen fertig werden. So entwickeln wir uns weiter. Aber wohin? Stimmt die Richtung?

Wir müssen runter vom hohen Ross, von dem wir aus sicherer Entfernung betrachten, was uns zu Füßen zu liegen scheint. Die Welt dreht sich nicht um uns, wir drehen uns gemeinsam mit ihr. Und sie wird sich ohne uns weiterdrehen, wenn wir nicht endlich unseren Platz in ihr finden. Das Leben kann ein wunderbares Geschenk sein. Sein Preis ist die Endlichkeit, die Platz für neues Leben und für Weiterentwicklung schafft. Wir alle sind Teil dieses großen Lebensflusses. Wir alle tragen unseren Teil dazu bei, wohin die Reise geht. Jeder von uns hat mit dem kostbaren Geschenk des Lebens auch die Verantwortung dafür bekommen. Und jeder von uns wird es eines Tages zurückgeben in den großen Kreislauf. Diese Krise zeigt uns, dass tiefgreifende Veränderungen möglich sind. Wenn wir die Zeichen der Zeit erkennen, kann das der Impuls für einen Wandel in eine hoffnungsvolle Zukunft werden. Dafür brauchen wir Achtsamkeit, Demut, liebevolle Verbundenheit und Ehrfurcht vor der gesamten Schöpfung. Und Vertrauen in das Leben, das auch weitergeht, wenn wir es nicht kontrollieren können. Dann werden die lebenswerten Antworten zu uns kommen und wir werden Dietrich Bonhoeffer[1] mit ganzem Herzen zustimmen können.

---

[1] *Der Theologe und Widerstandskämpfer Dietrich Bonnhoeffer (1906-1945) schrieb das siebenstrophige Gedicht im Dezember 1944 im Gestapo-Gefängnis in Berlin für seine Verlobte Maria von Wedenmeyer in dem Bewusstsein, dass er die Haft nicht überleben würde. Seit dem 5. April 1943 war er als Gegner des NS-Regimes inhaftiert. Am 9. April 1945 wurde er im Konzentrationslager Flossenbürg hingerichtet. Der ganze Text und die Entstehungsgeschichte lassen sich im Wikipedia-Eintrag nachlesen:*
https://de.wikipedia.org/wiki/Von_guten_M%C3%A4chten_treu_und_still_umgeben
(letzter Zugriff 14.3.2021).

Richard Rohr

Alles trägt den einen Namen. Die Wiederentdeckung des universalen Christus

Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 2019,
24 €, als E-book 16,99 €.

„Was wäre, wenn der Name »Christus« die transzendente Wirklichkeit in allen Dingen bezeichnete? Wenn dieser Name den Horizont benennt, in dem wir sind und auf den wir uns zubewegen? Wenn er eine Erkenntnis zum Ausdruck bringt, in der alle Dualismen, Bewertungen und Unterscheidungen überwunden sind und der Mensch zur Einheit mit sich selbst, mit anderen und mit der Schöpfung findet? Was wäre, wenn der Name »Christus« eine lebensverwandelnde Wahrheit für alle Menschen – ob religiös oder nicht – benennt?“ (aus dem Klappentext).

Mir ist dieses Buch eher zufällig (?!) in die Hände gefallen und hat mich sofort in seinen Bann gezogen. Der amerikanische Franziskaner Richard Rohr entfaltet auf ca. 300 (gut lesbaren) Seiten, dass Christus nicht einfach der „Nachname“ von Jesus ist, sondern ein immerwährendes Ereignis. Oder, wie schon Franz von Assisi sagte: Gott und alles. Schritt für Schritt erschließt der Autor die Konsequenzen dieser Erkenntnis für die klassischen christlichen Glaubensthemen wie z.B. Inkarnation, Abendmahl, Erlösungstheologie.

In mir hat sich beim Lesen eine unglaubliche Weite und Tiefe eröffnet, die ich so bisher nur bei den Via Mundi –Tagungen erlebt habe. Für mich ist dieses Buch von Richard Rohr die christliche „Antwort“, auf die ich unbewusst gewartet habe, seit ich zu den Via Mundi-Tagungen komme. Dass die Universalität, die in anderen Religionen so selbstverständlich ist, auch in meiner Religion leicht zu finden und zu belegen ist, das ist mein größter Gewinn aus der Lektüre. Wer gerne nach einfachen, klaren Regeln lebt und in Kategorien wie „drinnen und draußen“ denkt, sollte die Finger von diesem Buch lassen. Wer integrativ nach dem gemeinsamen spirituellen Weg der Menschheit sucht, wird in diesem Buch Inspiration aus der Bibel finden und Weite für Kopf, Herz und Seele.

Sr. Franziska Dieterle

Johanna Arlt,

Im Licht geborgen. Inspirationen,

arlt edition, Karben 2020, für 14 € zzgl. Versand
bestellbar bei Johanna Arlt, Am Breul 27, D-61184 Karben,
E-Mail: johanna@online-arlt.de;
siehe auch: www.johannamiramee.de

Johanna Arlt, Referentin auf der Tagung 2018 („Vom Urgrund allen Seins", vgl. Mitteilungen 2019), hat ein neues Buch veröffentlicht, das mit seinen wundervollen Naturfotos und kurzen inspirierenden Texten uns in dieser Zeit des Corona-Rückzugs die Augen öffnen kann für die Schönheit des Göttlichen. „Im Licht geborgen" heißt es. Hier eine Kostprobe:

Tausendfältig
streut Er
die LIEBE aus,
auf dass wir
ein-fältig
werden,
die
EIN-heit
erkennend.

Die Texte entfalten ihre Wirkung noch mehr mit den von der Autorin selbst geschossenen Fotos, bei diesem Gedicht sind es rote Mohnblumen vor einem weiten Kornfeld und der Unendlichkeit des blauen Himmels mit wenigen kleinen weißen Wolken.

Christian Hackbarth-Johnson

Kongress Heiligenfeld: Wie wollen wir leben?

10. bis 13. Juni 2021 Bad Kissingen

Die Akademie Heiligenfeld, die aus der psychosomatischen Klinik Heiligenfeld hervorgegangen ist, organisiert jedes Jahr einen großen Kongress zu Via-Mundi-verwandten Themen. Für unsere Tagung 2022 haben wir den Gründer, Dr. med. Joachim Galuska, als Referenten angefragt. Weitere Informationen unter: https://www.kongress-heiligenfeld.de/

Heiligkreuztaler Begegnungsstage 2021

Die Heiligkeuztaler Begegnungstage sollen dieses Jahr - so die Corona-Pandemie es zulässt - vom 29.9.-3.10. stattfinden. Aktuelle Informationen finden sich demnächst im Internet unter: *http://www.christliche-besinnungstage.de.*

Kontakt:
E-Mail: info@christliche-besinnungstage.de

Jahrestagung 2021 des „Bundes für Freies Christentum“

Thema:
„500 Jahre Reichstag zu Worms 1521-2021 Ereignis und Rezeption“.

Dem Thema gemäß findet die Tagung vom 29. bis 31. Oktober 2021 in Worms statt, wo Martin Luther vor dem Reichstag die berühmten Worte sprach: "Hier stehe ich, ich kann nicht anders. Gott helfe mir." Weitere Informationen siehe:
https://www.bund-freies-christentum.de/Termine-2020/2021/, oder anzufragen unter:

Geschäftsstelle des Bundes für Freies Christentum
Felix-Dahn-Straße 39, D-70597 Stuttgart,
Tel.: 0711/762672, Fax: 0711/7655619
E-Mail: info@bund-freies-christentum.de

Wichtig!

Via-Mundi - E-Mail - Newsletter

Das vergangene Jahr hat uns gezeigt, wie wichtig es ist, auch unter erschwerten Bedingungen miteinander in Kontakt und im Austausch zu bleiben. Darum werden wir in Zukunft einen Via-Mundi - E-Mail - Newsletter anbieten. Über diesen neuen Kommunikationsweg wollen wir etwa alle 3-4 Monate Beiträge, Anregungen und Informationen an Mitglieder und Interessierte verschicken, später auch die Tagungseinladungen und Mitteilungen für Mitglieder. Ein Aufruf, diesen zu abonnieren, wurde im Februar 2021 mit dem Tagungsflyer verschickt. Die Resonanz dafür war leider bisher sehr gering. ***Es ist ganz wichtig, dass sich alle Mitglieder und Interessierte, die Internetzugang haben, dazu anmelden!*** Wer sich noch nicht registriert hat, kann dies sehr einfach auf unserer Internetseite **www.via-mundi.net** tun. Dort findet sich auf der Startseite zentral ein Linkbutton zum Anmeldeformular für den Newsletter. Ihr gebt euren Namen und E-Mail-Adresse ein, macht einen Haken zur Bestätigung, und schickt es ab. Dann bekommt ihr eine E-Mail, auf der ein Link ist, mit dem ihr eure Anmeldung noch einmal bestätigt. Falls die E-mail mit dem Link nicht ankommt, kann es sein, dass sie im Spam-Ordner gelandet ist, wie es schon einige Male vorgekommen ist. Bitte seht dann in eurem Spam-Ordner nach. Bitte nicht per Brief, E-mail oder Anruf anmelden, sondern nur über die Homepage.

Neu:

Regelmäßige Via Mundi Meditation

Wahrend des Corona-Lockdowns kam im Vorstand die Idee auf, sich etwa alle zwei Wochen digital zur Meditation zu treffen. Als Termin wurde Dienstag 21 Uhr gewählt, der traditionelle Termin der Heil- und Friedensmeditation von Gerti Emde (siehe dazu in den Via Mundi Mitteilungen 2020, S. 14).

Das Treffen erfolgt über die Internetplattform Zoom. Der digitale Raum wird bereits um 20:30 Uhr geöffnet, wo es die Möglichkeit des Austausches gibt und man Anliegen ansprechen kann. Um 21 Uhr beginnt die Meditation mit einem Impuls oder einer Anleitung, was reihum vorbereitet wird und worin auch die

geäußerten Anliegen aufgenommen werden. Dann folgt eine 20-25-minütige Stille. Nach einem kurzen Abschluss wird das Treffen um 21:30 Uhr beendet.

Mit dieser Meditation möchten wir sowohl die Verbundenheit bei Via Mundi auch über die Tagungen hinaus stärken und in dieser schwierigen Zeit dazu beitragen, dass es lichter wird in dieser Welt.

Das erste Treffen fand am 2. März 2021 in der Runde des Via- Mundi-Vorstands statt. Wir laden ein und freuen uns über alle, die sich einklinken. Wer eine Einladung möchte, möge sich per E-mail an Christian Hackbarth-Johnson wenden (chackbarthj@hotmail.com). Christian wird den Meditationsverteiler verwalten und jeweils die Einladung mit dem Teilnahmelink versenden.

Die Termine werden möglichst 14-täglich sein und jeweils auf den Einlade-E-mails bekanntgegeben. Es wird – wie bei Gerti - auch Urlaubszeiten geben.

P.S.: Wer online an der diesjährigen Tagung teilnehmen möchte und noch nicht mit der Zoom-Technik vertraut ist, oder für den Fall, dass die Tagung doch als Online-Tagung durchgeführt werden muss, die auch über die Plattform Zoom erfolgen wird, hat hier die Möglichkeit, sich schon einmal darin einzuüben.

Mitgliedsbeiträge

Wir haben festgestellt, dass ca. 1/3 unserer Mitglieder seit längerem ihre Mitgliedsbeiträge nicht gezahlt haben. Wir bitten euch, dass ihr das nachholt. Es könnte damit zu tun haben, dass wir vor zwei Jahren das Konto gewechselt haben.

Unsere aktuelle Kontoverbindung ist:

Via Mundi e.V.,
IBAN: DE72 7005 1003 0025 7135 53, Sparkasse Freising,
BIC: BYLADEM 1FS1.

Am einfachsten ist es, wenn ihr eine Einzugsermächtigung ausstellt. Das Formular dafür könnt ihr bei Irmi Holzer erfragen:

Via Mundi e.V.,
Irmi Holzer,
Am Sonnenbichl 10, 85356 Freising
Tel: +49 (0)8161 – 2349859 (ab 15:30 Uhr),
irmi.holzer@web.de.

Oder ihr richtet selbst einen Dauerauftrag ein.

Einladung zur Mitgliederversammlung

am Freitag, den 14.05.2021, in Kloster Untermarchtal

Hiermit werden alle Mitglieder der Interessengemeinschaft VIA MUNDI e.V. zur ordentlichen Mitgliederversammlung eingeladen.

Sie findet während der nächsten VIA-MUNDI-Tagung am Freitag, den 14. Mai 2021 im Vortragsaal des Bildungsforums Kloster Untermarchtal, Margarita-Linder-Straße 8, 89617 Untermarchtal statt. Wir hoffen, dass trotz Covid-19 die VM-Tagung als Präsenztagung möglich ist und in diesem Rahmen die Mitgliederversammlung stattfinden kann, ansonsten werden wir versuchen, sie falls möglich „online" oder zu einem späteren Zeitpunkt (spätestens auf der Tagung 2022) stattfinden zu lassen. Der Vorstand würde dann, wie schon im vergangenen Jahr ohne Widerspruch vollzogen, so lange im Amt bleiben.

In diesem Jahr ist auch eine Online-Teilnahme möglich. Dazu kann man sich bei Irmi Holzer über E-Mail (**irmi.holzer@web.de**) mit dem Betreff *„Mitgliederversammlung 2021"* anmelden. Ihr bekommt dann kurz vor der Tagung eine Einladung zur Teilnahme über die Plattform **„Zoom"** mit dem Zugangslink und Code.

Beginn: 14:10

(Achtung: Die Versammlung wird pünktlich begonnen werden, damit die Nachmittagsgruppen um 15.00 Uhr ohne Verzögerung stattfinden können).

Tagesordnung:

1. **Begrüßung, Formalia und Genehmigung des Protokolls der letzten Mitgliederversammlung vom 11.05.2018 in Kloster Strahlfeld**
2. **Bericht des Vorstands und der Kassenprüfer, Entlastung des Vorstands**
3. **Vorstandswahl**
4. **Ausblick auf kommende Tagungen**
5. **Sonstiges**

Erläuterungen:

Ad 1: Das Protokoll der letzten Mitgliederversammlung ist veröffentlicht in den VM-Mitteilungen Nr. 45 – April 2019, S. 50-53.

Ad 2: a) Annahme der Ehrenmitgliedschaft durch Gerti Emde

b) Rückzug von Bärbel Vogel aus dem Vorstand aus gesundheitlichen Gründen

c) Geschäftsführung/Finanzen

Ad 3: Vergangenes Jahr endete die sechsjährige Amtszeit der meisten Vorstandsmitglieder (Stephan Schumm, 1. Vors.; Christian Hackbarth-

Johnson, 2. Vors.; Thomas Schmeußer, Geschäftsführer; Bärbel Vogel und Irmi Holzer, Beisitzerinnen), die aber satzungsgemäß bis zur nächsten regulären Wahl im Amt geblieben sind. Bis auf Bärbel Vogel werden sich alle zur Wiederwahl stellen. Wir bedanken uns bei ihr für ihre jahrelange engagierte Mitarbeit im Vorstand. Bärbel ist entscheidend dafür verantwortlich, Via Mundi für die digitale Zukunft aufzustellen.

Stephan Schumm (1. Vorsitzender)

IMPRESSUM

Die VIA-MUNDI-Mitteilungen sind das publizistische Vereinsorgan der Interessengemeinschaft VIA MUNDI e. V.

Die Mitteilungen richten sich in erster Linie an die Mitglieder der Interessengemeinschaft und enthalten Ankündigungen bevorstehender VIA-MUNDI-Tagungen und Berichte über durchgeführte Tagungen, Bekanntmachungen und Informationen für die Mitglieder sowie kleinere Artikel im Sinne der Ziele von VIA MUNDI. Unter den Rubriken „Erlebnisberichte" und „Forum" können die Leser ihre persönlichen Einsichten, Erfahrungen und Überzeugungen auf dem Interessengebiet von VIA MUNDI zur Diskussion stellen.

Redaktion: Dr. Christian Hackbarth-Johnson Gestaltung: Manfred Bartel, München

Die Mitteilungen erscheinen unregelmäßig nach Bedarf und werden den Mitgliedern von VIA MUNDI kostenfrei zugesandt. Weitere Exemplare können gegen eine Schutzgebühr von 2,- Euro pro Nummer zzgl. Porto bestellt werden bei: Christian Hackbarth-Johnson, Konrad-Adenauer-Str. 22, 85221 Dachau, chackbarthj@hotmail.com. Sie können auch in digitaler Form kostenfrei von unserer Homepage www.via-mundi.net heruntergeladen werden..

Via Mundi e. V.

VIA MUNDI e. V. ist eine unparteiliche und überkonfessionelle Interessengemeinschaft für transzendenzoffene Wissenschaft und christlich-interreligiöse Spiritualität. Sie bemüht sich im Geiste der Toleranz um Weitung und Vertiefung des abendländischen Welt- und Menschenbildes und um die Pflege weltverantwortlicher Spiritualität.

VIA MUNDI möchte allen Menschen, die sich als Sucher nach einem übergeordneten Sinnzusammenhang und der persönlichen Lebensaufgabe empfinden, eine Stätte der Begegnung, des Austausches von Erfahrungen und Einsichten und des gemeinsamen spirituellen Erlebens anbieten. Wir wollen mit Vernunft und Herz an der Vertiefung des je eigenen Weltbildes arbeiten, aber auch andere religiöse Erfahrungen verstehen lernen und uns gegenseitig helfen, die eigentlichen Aufgaben des Lebens besser zu erkennen und zu bewältigen.

Mit dieser Zielsetzung veranstaltet VIA MUNDI seit 1982 jedes Jahr eine Tagung. Titel dieser Tagungen waren u. a. „Geburt und Tod – Tod und Geburt. Leben im Angesicht von geboren werden und sterben" ■ „Glücklich sein. Was macht wirklich glücklich" ■ „Erde im Wandel – Visionen, Hoffnung, Vertrauen" ■ „Spirituelle Erfahrungen – Grundlage für ethisches Handeln" ■ „Miteinander leben" ■ „Einfach leben" ■ „Heilen und Heilwerden an Körper, Seele und Geist" ■ „Globalisierung und ihre spirituelle Bewältigung" ■ „Weg des Menschen, Weg der Menschheit – Von den ersten und letzten Dingen" ■ „Die unsichtbare Schöpfung" ■ „Spiritualität im Alltag" ■ „Jenseitserfahrungen, Medialität, Prophetie, Mystik - Begegnungen mit geistigen Realitäten?" ■ „Wege der Mystik in den Weltreligionen" ■ „Menschheit am Scheideweg – Spiritualität und Verantwortung" ■ „Zeit und Ewigkeit" ■ „Jugend und Alter – Konflikte und Chancen" ■ „Harmonie der Schöpfung – Weisheit und Schönheit der Natur" ■ „Die Kraft der Liebe zur Heilung der Welt" ■ „Freiheit und Grenzen" ■ „Macht unser Leben Sinn?" ■ „Was ist uns heilig?" ■ „Was ist Friede?" Die Vorträge der Tagungen waren als DVD/CD erhältlich und wurden zum Teil in der Schriftenreihe VIA MUNDI veröffentlicht. Seit 2017 werden sie im Internet kostenfrei zum Herunterladen oder Ansehen bereitgestellt.

VIA MUNDI ist ein eingetragener Verein und wegen Förderung von Religion und religiöser Toleranz als gemeinnützig anerkannt. Zuwendungen sind daher in Deutschland steuerlich abzugsfähig. Wer die Ziele von VIA MUNDI unterstützen möchte, kann Mitglied werden. Mitglieder werden bei der Anmeldung zur Tagung bevorzugt und erhalten die VIA-MUNDI-Mitteilungen in gedruckter Form.

Vorstand: Dr. Stephan Schumm, Freising; Dr. Christian Hackbarth-Johnson, Dachau; Dr. Thomas Schmeußer, Schwaig; Bärbel Vogel, Nesselwang; Irmi Holzer, Freising, Dr. Christoph Schumm, Scheßlitz..

Kontakt: VIA MUNDI e. V., Dr. Thomas Schmeußer, Günthersbühler Str. 71, 90571 Schwaig, Tel.: 0911/5441547.
E-Mail: schmeusser.thomas@gmx.de
www.via-mundi.net Auf facebook: ***http://www.facebook.com/ViaMundi.e.V***